

# Klassiker mit neuem Klang

In frischen Akkordeontönen: „Carmina Burana“ in Nürnberg

VON ANJA BARCKHAUSEN

Mittendrin statt nur davor: So erlebte die Hörerschaft das experimentierfreudige Sommerkonzert des Philharmonischen Chors Nürnberg, der in Kooperation mit dem Kölnchor, dem Jungen Chor Nürnberg und dem Nürnberger Akkordeonorchester frischen Wind durch Carl Orffs Carmina Burana wehen ließ.

In den Gängen zwischen den Stuhlreihen im rappenden Serenadenhof agieren die Chorsänger und Solisten unter der Leitung von Gordian Teupke hautnah am Publikum. Mit dem heiter-verspielten Konzept der Düssel-

dorfer Regisseurin Nicola Glück, das den Protagonisten Spielraum verschafft, gelingt die Klassiker-Revitalisierung im luftigen Akkordeon-Format.

Das erlaubt Beweglichkeit, Begegnungen und Klangerlebnisse, die so nah ans Ohr rücken dürfen, dass das individuelle Timbre einzelner Chorsänger klar heraustritt aus dem von der großen Bühne aus angeschobenen, kraftvollen Gesamtklang. So beginnt sich das Schicksalsrad zu drehen – Fortuna Imperatrix Mundi – und es sind Handybilder von Landschaften, Sehenswürdigkeiten, Freundschaften, scheinbar private Szenen, die den Zuschauern von den Sängerinnen und Sängern im Vorbeigehen präsentiert werden. Auch Postkarten mit Sinnprüchen sind dabei im Strom herausgehobener Ereignisse, die individuell bedeutungsvoll und doch bedeutungsfrei vorüberziehen.

## Ohne Kostümierung

Der bewusste Verzicht auf Kostüme schafft Vertrautheit und lädt ein zur Identifikation: Nichts wirkt theatralisch und alles bleibt in Fluss. Dass dieses Musiktheater auf Augenhöhe, wo „In Taberna“ das Bier aus der Flasche schmeckt und munter die Kästen geschultert werden, auch an weniger überzeugende dramaturgische Grenzüberschreitungen erinnern muss, liegt nicht an der insgesamt gelungenen Aufführung, sondern an einer nach vehementen Übertreibungen zu Unrecht als latente „Publikumsbeschimpfung“ unter Verdacht geratene Form.

Unter Leitung von Stefan Hippe macht das Nürnberger Akkordeonorchester die von der Orff-Gesellschaft autorisierte neue Fassung zum spannenden Hörvergnügen. „Wo sitzen die Oboen“, fragt eine Besucherin, die die hauchzarten, hellen, lebendig konturierten Holzbläseröne dem Akkordeon nicht zugetraut hätte. Auch die Solisten überzeugen im Dialog: Zwischen Bariton Oliver Weidinger „Primo Vere“ – „uf dem Anger“ und Sopranistin Marlene Mild entspinnt sich der Tanz der Geschlechter, dessen Erfüllung in „Cour d'amours“ von Herzchen-Luftballons flankiert wird und von Seifenblasen umhüllt ist wie auf einer Traum-Hochzeit unter besten Facebook-Freunden. Zuvor musste wie gewohnt der Schwan daran glauben, den Uwe Demel als erfahrener „Schwan-Tenor“ in diffizilen Höhenlagen verkörperte.

## „Fantastische Tänze“

Da waren die „Fantastischen Tänze“ des ersten Programmteils bereits wieder in den Hintergrund gerückt: Angefangen mit der die Epochen und Genres munter verquickenden Ballett-Suite aus dem Jahr 1946 von Hans Brehme über Alberto Ginasteras stimmungsvollen „Malambo aus Estancia“ und Arturo Marquez' temperamentvolles Trommelfeuer „Conga del fuego nuevo“ bis hin zu den Neon-Flimmertönen des Großmeisters Astor Piazzolla.

Philharmonischer Chor

# Gesangsfest mit Akkordeon

Sommernachtsträume bedürfen weder der Shakespeareschen Vorlage noch tropischer Nächte, um wahr zu werden. Manchmal genügt da einfach eine Aufführung der eigentlich abgenudelt geglaubten „Carmina Burana“ als zeitloses Gesangsfest für die ganze Familie. Wie schafft man solches Erlebnis im Serenadenhof beim Konzert des Philharmonischen Chores?

Als Überraschungsmoment Numero Eins dient das Nürnberger Akkordeonorchester (NAO), das die Partitur erstmalig in einer Adaption für das Harmonika-Instrument präsentiert. Mit zunehmender Entschlossenheit zeigte man vor dem eigentlichen Hauptwerk, wie man bei Arturo Marquez, dem Orchestergründer Willi Münch oder auch Alberto Ginastera rhythmisch richtig Schwung aufnehmen

kann, ohne dass das melodische Gerüst ins Wackeln gerät. Eine Voraussetzung, die für Orffs Opus Magnum unabdinglich ist.

Hier übernahm nun Gordian Teupke aus der Hand von NAO-Chef Stefan Hippe die Gesamtleitung. Streng genommen lebt das Werk ja von den Chorpässagen und dem riesigen Schlagwerk, sind die zahlreichen Orchesterstellen eher sparsam ausnotiert. Aber genau hier schafft der alternative Sound der Harmonika wunderbare Klangflächen, die es mit jedem Seidenglanz der Streicher aufnehmen können.

Halbszenisch versprach das Programm die Inszenierung: Und so zog es einen Teil des Philharmonischen Chores, der durch den Kölnchor sowie den von Matthias Stubenvoll geleiteten Jungen Chor Nürnberg ergänzt wurde, immer wieder ins Publikum. Sind wir nicht alle ein Teil der Bussi-Bussi-Gesellschaft, suggerieren die Sänger gleich im Anfangsbild – bevor es mit Urlaubsimpressionen auf dem Display des Smartphones hinauf geht auf die Bühne.

Solch mehrfache Interaktion (in die Taverne geht's natürlich nur mit Seidlas-Kasten) wird verstärkt durch den Kinder- und Jugendchor, der nicht nur auf dem Anger zeigen darf, dass man mit Skateboard, Springseil und „Spinner“ durchaus in der Gegenwart angekommen ist.

Marlene Mild singt bezaubernd die Solopartien. Mit Oliver Weidinger steht ihr ein stimmungswaltiges, extrem gut deklamierendes und zwischen Liebesslust und Liebesfrust agierendes Mannsbild gegenüber. Vielleicht mag nicht jeder Regieeinfall von Nicola Glück in diesem Spektakulum staustheatertauglich gewesen sein (den angedeuteten Knabberspaß während des Falsettsolos von Uwe Demels als gegrillter Schwan kennt man so eher von Kindergartenfesten), doch überzeugte die Gesamtdarbietung und riss das Publikum am Ende zu Begeisterungstürmen hin: „Cooles“ Konzert trotz kühlen Wetters. *Peter Löw*